

# Neue Integrationsplattform – „Gamechanger“ bei der Digitalisierung

Christiane Straßenburg-Volkman

*Dank einer neuen Integrationsplattform kann ein Versorgungsunternehmen fortschrittliche Services nun schneller auf den Markt bringen. Pilotprojekt ist die „Pacht einer Photovoltaikanlage“, deren Prozessschritte mithilfe der „Business Objects for Energy“ vereinfacht sowie vergleichsweise kostengünstig gestaltet wurden.*

„Das Produkt ist revolutionär und beispielgebend“: Peter Martin Schroer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft (BO4E) e. V., Hückelhoven, findet anerkennende Worte für eine Neuentwicklung des Münsteraner Softwarehauses items und der Stadtwerke Münster. Beide Unternehmen haben den „items-Integration-Layer“ ins Leben gerufen, eine BO4E-kompatible Cloud-Plattform, auf der digitale Services „kinderleicht“ komponiert und in die Praxis umgesetzt werden können. Pilotprojekt ist die Prozesskette zur „Pacht einer Photovoltaikanlage“, die die Stadtwerke Münster ihren Kunden innerhalb kurzer Zeit „auf sehr komfortable Weise“ anbieten konnte. „Dies ist der erste Anwendungsfall der neuen Plattform“, sagt Schroer, „schon bald werden viele weitere folgen.“

Der Vorsitzende des gemeinnützigen BO4E-Vereins bezeichnet den „items integration layer“ als ein „echtes Novum, das das Zeug hat, überall Schule zu machen.“ Es sei die „Art und Weise, wie hier vorgegangen wird“, die die Plattform zu einem „Gamechanger“ bei der Digitalisierung in der Energiewirtschaft mache. Und auch Thomas Jansing, leitender Berater im Bereich „Digitale Kundenprozesse“ bei items, bestätigt: „Wir hatten viele Aha-Momente. Nach der Einarbeitungsphase nahm das Integrationsprojekt kontinuierlich an Fahrt auf und wurde am Ende beeindruckend schnell.“

## Baukasten aus BO4E-Software-Applikationen

Doch was meint Schroer mit „Art und Weise, wie hier vorgegangen wird“? Der BO4E-Protagonist zieht einen Vergleich zur Spielzeugwelt: „Der ‚integration layer‘ ist eine Softwarearchitektur, die wie beim Lego aus einzelnen Bausteinen besteht, die mal zu einer Ritterburg,

mal zu einem Bauernhof, zu einem Hochhaus oder zu einer Kirche zusammengefügt werden können.“ Die Metapher zielt darauf ab, die Einfachheit bei der Anwendung der neuen Plattform deutlich zu machen sowie die universelle Kombinierbarkeit der darin zur Verfügung stehenden einzelnen (Lego-)Bausteine. Diese passen konstruktionsbedingt immer zusammen, egal was, „Bauernhof, Ritterburg oder Kirche“, am Ende dabei herauskommt.

Beim Projekt „Pacht einer Photovoltaikanlage“ besteht der Baukasten aus einer Reihe von Software-Applikationen, die dem Standard der „Business Objects for Energy“ (BO4E) entsprechen (Abb. 1). Dieser Standard verkörpert die Vereinheitlichung von Schnittstellen, vergleichbar mit dem Kupplungsprinzip der Noppen und Röhren bei Lego. Thomas Jansing von items erläutert: „Normalerweise funktionieren die Verbindungen zwischen den Apps über individuelle Programmierschnittstellen. In Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Münster haben wir uns jedoch bewusst gegen

diese Individualität entschieden. Stattdessen haben wir beim ‚integration layer‘ zum überwiegenden Teil Software-Applikationen mit BO4E-Schnittstellen genutzt – mit dem Resultat, dass alle Apps sofort kompatibel waren und hervorragend miteinander funktionierten.“

## IT-Business-Gap schließen

Das BO4E-Konstrukt sei Jansing zufolge nicht nur automatisch mit erheblichen Ersparnissen verbunden, weil die aufwändige Programmierung individueller Schnittstellen wegfällt, es sei auch die Gewähr für das zügige Fortkommen bei der Entwicklung eines jeden Digitalprodukts. Die Etablierung der Prozesskette „Pacht einer Photovoltaikanlage“ habe dies bewiesen. Dabei spielt die Geschwindigkeit von der ersten Idee bis zur Lancierung eines Produkts im Energiemarkt selbstredend nicht nur items und den Stadtwerken Münster in die Karten, sie ist ein grundsätzlicher Vorteil, der mit der Nutzung

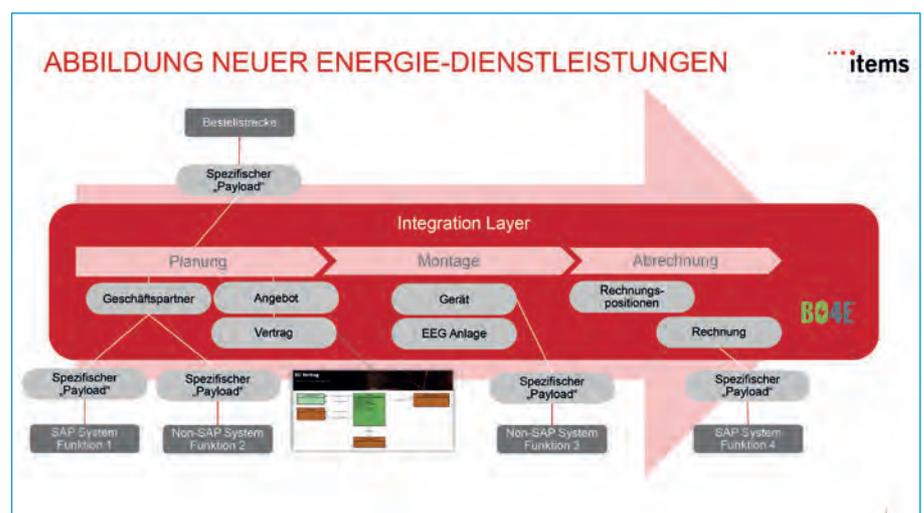


Abb. 1 Im Pilotprojekt „Pacht einer Photovoltaikanlage“ ist eine Bestellstrecke abgebildet. Die Automatisierung erfolgt mithilfe BO4E-tauglicher Software-Applikationen, die relevante Daten über Standard-schnittstellen austauschen

Bild: items



„Das Produkt ist revolutionär und beispielgebend“, sagt Peter Martin Schroer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft, zur neuen Cloud-Plattform des Münsteraner Softwarehauses items und der Stadtwerke Münster Bild: BO4E

der „Business Objects for Energy“ einhergeht. Der items-Experte weist in diesem Kontext auf ein generelles Problem in der Energiewirtschaft und dessen Lösungsmöglichkeit mit BO4E hin: „Wir haben es mit einem IT-Business-Gap zu tun, mit einer Lücke zwischen Anforderung und Ausführung. Standardisierte Software hilft uns dabei, diesen Gap zu schließen.“

Jansing erläutert die Hintergründe: „Die Komplexität der Software-Anforderungen bei den EVU respektive Stadtwerken nimmt stetig zu, ebenso die Geschwindigkeit der Veränderungen in den Geschäftsprozessen. Die IT-Mitarbeiter können diese beiden sich verstärkenden Entwicklungen häufig nicht mehr einholen.“ Im täglichen Arbeitsleben äußere sich dies in einer langsamen Umsetzung für neue Energieprodukte und energienahe Dienstleistungen. „Gefühlt ist die IT kaum in der Lage, das Tempo der gesetzlichen Anforderungen zu halten und die neuen Geschäftsprozesse sowie immer mehr Integrationen von Cloud-Anwendungen gleichzeitig umzusetzen. Mithilfe der BO4E gelingt dies einfacher.“

### Funktioniert wie ein App-Store

Und wie genau wurde nun das Pilotprojekt „Pacht einer Photovoltaikanlage“ unter Anwendung der „Business Objects for Energy“ umgesetzt? Jansing führt aus: „Zunächst

haben wir zusammen mit den Stadtwerken Münster eine Bestellstrecke auf Basis einer Standard-Cloud-Lösung aufgebaut. Diese Bestellstrecke konnte von Privatkunden sofort genutzt werden. Die Integrationsplattform übernimmt dann die Automatisierung der Folgeschritte und überwindet die Systembrüche wie zum Beispiel die Überleitung in das CRM-System, die Vertragserstellung, den Kontakt zu den Installateuren oder die Abrechnung. Jeder dieser Prozessschritte wird durch eine oder mehrere darauf zugeschnittene Software-Applikationen angestoßen. Die Applikationen tauschen relevante Daten untereinander aus und verarbeiten sie.“

Also ist alles ganz leicht? „Im Grunde ja“, bestätigt Jansing und verdeutlicht: „Unser Integration Layer, den wir in Zukunft auch für viele andere Use Cases einsetzen wollen, funktioniert wie ein App-Store. IT- und Fachabteilungen können sich aus diesem Store gleichermaßen bedienen und eine Softwarelösung für ihren ganz speziellen Anwendungsfall kreieren.“ Dabei bringt das Tool über das eigentliche Software-Composing hinaus noch einen anderen überzeugenden Vorteil mit sich: Der „App-Store“ stärkt, um nicht zu sagen „ermöglicht“ oftmals erst, die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb eines Entwicklerteams bei einem Versorgungs- oder auch Softwareunternehmen.



„Unser Integration Layer funktioniert wie ein App-Store. IT- und Fachabteilungen können sich aus diesem Store gleichermaßen bedienen und eine Softwarelösung für ihren ganz speziellen Anwendungsfall kreieren“: Thomas Jansing, leitender Berater im Bereich „Digitale Kundenprozesse“ bei items Bild: items

### Kollaboration verbessert Arbeitsergebnis

„Unsere neue Plattform führt alle Menschen zusammen, die in die Orchestrierung eines digitalen Services einbezogen werden sollten“, sagt Jansing, der, wie Schroer, dabei das Leichte, Spielerische betont: „Sie gibt den Menschen die Möglichkeit, alle Softwarebausteine kennenzulernen und mit leichter Hand zu kombinieren. Dabei muss nicht jeder Anwender Programmierer durch und durch sein. Es reicht, die Prozesskette, die mit einem Digitalservice einhergeht, zu kennen und demgemäß alle erforderlichen Software-Applikationen aus einem Pool herauszusuchen und zusammenzusetzen.“

Diese Art der Kollaboration zwischen den verschiedenen Sachgebieten eines Stadtwerks verbessert, da sind sich Peter Martin Schroer und Thomas Jansing einig, das Arbeitsergebnis „auf ganzer Linie“. Dazu zählen neben den harten Fakten, die man in Zahlen messen kann, auch weiche Faktoren wie die Motivation jedes Einzelnen, an einem neuen digitalen Produkt mitzuwirken. Diese Motivation sei hauptsächlich auf „Selbstwirksamkeit“, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, zurückzuführen.

„Dank des items-Integration-Layers erleben die Projektbeteiligten, dass digitale Komplexität beherrschbar wird und dass sie schwierige und herausfordernde Situationen gut meistern und am Erfolg direkt partizipieren können“, bestätigen die Experten einhellig. Damit sei der Weg in eine erfolgreiche Digitalisierung in der Energiewirtschaft nicht nur technisch, sondern auch menschlich geebnet. Gerade der soziale Faktor wird, sagen Jansing und Schroer, oft nicht genügend beachtet. Dieser trage aber erheblich zum Erfolg jeder Aktion bei, an der Menschen beteiligt sind.

C. Strassenburg-Volkman, sv communication + consulting, Roetgen  
c.strassenburg@sv-communication.de  
www.bo4e.de  
www.itemsnet.de